

Die Naüjohrschbrazze

In Fränke hoät's früher öllerlei Volksbraüch gawe. S'is schäd, daß sou viel devo im Ausschtarwe sän; ja mänchi sän scho gänzegâr vergasse. Velleicht hoät zu ihem Schwinde beigetrâche, daß sie - wie die fränkische Sprâch - sou vielgeschaltti wâre un von Gäichend zu Gäichend verschiede, ja von Dorf ze Dorf sich mänchmoel e bißle unnerschiede höm. Am meiste âwer is wouhl schuld, daß die Zeite sich geännert höm, un daß mer dan Sinn für alti Braüch leider großbetäls verlore hoät.

Von so em Brauch will i also jetzt verzäihl. Om Silvestertâch war bei de Becke uf de Dörfer Hæchbetrieb. Do sän nämli die Naüjohrschbrazze gebâcke wurde, un zwâr in verschiedene Umfang: die kläenste sou groß wie e Aßtaler, die gräste bal wie e Wächerâd. Es hoät scho e besunneri Kunst dezu ghört, die viele Brazze schöe ze forme, guet nein Bäckoufe ze bränge, un wenn sie ferti wâre, wieder rauszetun, ohne die Form debei ze verdärwe.

Om Silvesterowend sän dänn die Brazze beim Beck gholt wurde. dozu sän mir Kin a scho geschickt wurde, wie mer sou ungfähr zehe Jahr alt wâre. Dâs wâr wirkli e lustije Sâch, wenn i mit meim eltere Brueder dâs hoi mâch müeß. Für e jeds Kind in de Familie hoät's e kleeni Brazze gawe; die hoät mer sou schöe uf'n Arm steck kënn. Vätter un Muetter höm zwâ mittelgroâßi kriecht; die hoät mer mei Brueder eefâch üwern Koupf gschtülpt. Do wâre sie mir sou schöe wärm um en Hâls gelache. Zwâ gänz groâßi Brazze wâre für ünner Töüt bestimmt; die hoät mei Brueder gänz vorsichti getrâche: um en Hâls noech jedre Seite eeni, un hoat sie unne no fest mit de Hond gholte, daß sie net durch ihr Gewicht ausenännergerisse sän. Sou ~~xxxxx~~ sämmer feierli un e bißle steif natürlî, âwer mit'm guete Brazzeduft in de Nâse, lãngsãm hãngãnge. Dort sän die Brazze von de Muetter ufghouwe wurde, dann ärwicht om Naüjohrschmorche hoät jeder seini zum Kâffi kriecht.

Die groaße Brazze âwer hoät dâs Pâtekind noech de Kirch zu seim Tout bräng müeß. Die Muetter hoät sie vorhar schöe in e weiß Tuech eigschlâche un die Zipfel vom Tuech zu em Knöüte gebunne, on dam mer dâs Gschenk hoät trâch müeß. Dâs wâr gâr net sou eefâch, weil die Brazze für e Kind doch schwer wâr un weil mer dan Arm vom Körper hoät wachstreck müeß, daß die Brazze beim Trâche net ondauernd ons Bee gebömbelt is. Dâswache sän mei

Brueder un ich mitenänner zu dan eene Tout gänge, weil dar sou weit wach gewohnt hoät, un höm beim Trache ägwachselte, däb mer sich net sou ärch hoät ploech müeß.

Wie mer zum Haus vom Tout kumme sän, do sämmer racht feierli empfänge wurde. Dänn hoät däs Pâtekind seim Tout die Brazze überreicht un debei e Sprüchle gsächt:

"Ich wünsch dr Glück fürschr näue Jahr:
e Brazze wie e Schaüretor,
e Wuescht sou groß wie's Cuferrohr!"

(die Wuescht als Wunschsymbol hoät debei nur in Gedänke existiert)

Der Tout hoät sich däs Sprüchle fründli lächend oghört un dodruf ungfähr gsächt: "Wenn i däs gänze Jahr sou viel un sou guet ze asse höi, do bin i ~~wirkli~~ glückli dro. Ich wünsch äuch a racht viel Glück!"

Die Touti hoät dänn die Brazze ausgepäckte un gleich e paar Scheiwe devo ragschniede un hoät sie uns gawe, dezu natürli jedm e Knäckwuescht un öbbes ze trinke. Däs wär e guets, äwer a e verdient zwätts Frühschtück om Neujahrschmorche. Inzwische hoät die Touti in unner Tuech e änri Brazze eigepäckte, die schier no größer wär als unneri, un der Tout hoät sie uns überreicht. Mänchmoel höi i mir do überläicht, worüm das Gäicheschenk genausou hoat sei müeß, höi äwer net gröecht.

Uf em Hämwach wäre mer dänn meist racht lusti. Die Brazze höm mer mämmer sou feierli geträche. Mänchmoel höm mer vor Übermuet neigebisse, un eemoel hoät sie mei Brueder zegär e Stückle durch en frischgfällene Schnee kuller läß.

